

HELMUT MAHRINGER: WIEN WÄCHST – ARBEITSMARKT UND BESCHÄFTIGUNG



Helmut Mahringer ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Österreichischen Institut für Wirtschaftsforschung in den Forschungsbereichen Arbeitsmarkt, Einkommen und soziale Sicherheit

Wien wächst und das Bevölkerungswachstum der Bundeshauptstadt hat sich in den letzten Jahren noch beschleunigt. Damit wächst auch das Angebot an Arbeitskräften in Wien kräftig. Gleichzeitig hat Wien einen Deindustrialisierungsprozess hinter sich. Der massive Strukturwandel in der Wiener Wirtschaft hat einerseits die Beschäftigungsentwicklung vorübergehend gedämpft und andererseits Anpassungsdruck in Richtung neuer, höherer und dienstleistungsorientierter Qualifikationen erzeugt. Die Arbeitsmarktsituation in Wien ist daher – trotz einer modernen städtischen Wirtschaftsstruktur und einem hohen Anteil gut ausgebildeter Arbeitskräfte – schwieriger als in anderen Regionen Österreichs. Wien weist eine höhere Arbeitslosigkeit sowie höhere Anteile an Arbeitslosen mit Vermittlungshindernissen und langfristiger Ausgrenzungsproblematik auf. Gerade durch die starke Zuwanderung ist auch die Frage einer guten Integration ausländischer Arbeitskräfte eine wesentliche Herausforderung. Baldige Entspannung der Arbeitsmarktlage in Wien ist aufgrund der anhaltend starken Ausweitung des Arbeitskräfteangebots und der moderaten Wachstumsaussichten noch nicht in Sicht.

Ziel des Vortrags ist es, mit einigen stilisierten Fakten zur Arbeitsmarktentwicklung vor dem Hintergrund des starken Bevölkerungswachstums in Wien zur Diskussion beizutragen. Ich möchte direkt bei der Bevölkerungsentwicklung ansetzen, die wohl einen zentralen treibenden Faktor für die aktuelle Arbeitsmarktsituation darstellt. Eine zweite wesentliche Herausforderung ist im starken strukturellen Wandel zu suchen, dem speziell Wien unterworfen war und ist. Dieser hat in den letzten Jahrzehnten die Nachfrage nach Arbeitskräften und den Anpassungsbedarf am Arbeitsmarkt in Wien massiv verändert. Die im Österreich-Vergleich hohe Arbeitslosigkeit ist durch beide Faktoren wesentlich beeinflusst und stellt sowohl ein Problem für viele in Wien ansässige Menschen als auch eine Herausforderung für die Politik dar.

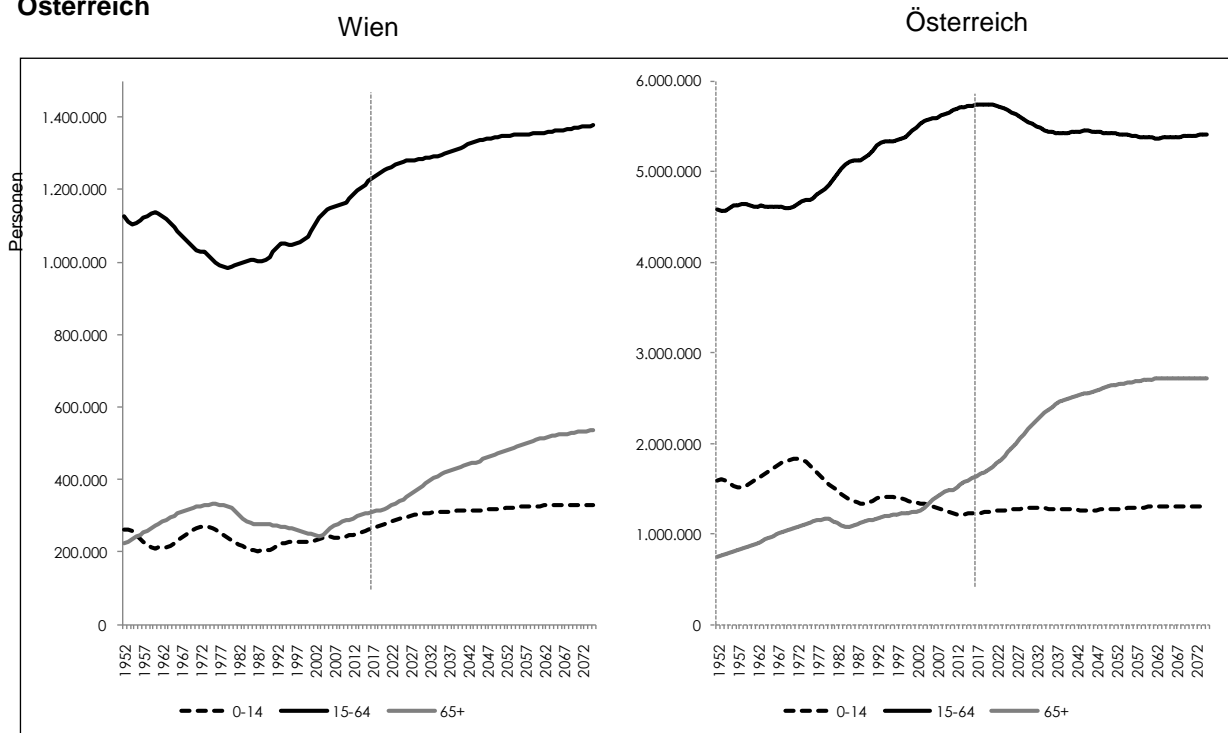
BEVÖLKERUNGSENTWICKLUNG

Lassen Sie mich zuerst kurz ein paar wesentliche Eckpunkte der Bevölkerungsentwicklung zeigen, wie sie in den letzten Jahren zu beobachten war und in den kommenden Jahren erwartet wird. Da-

bei ist wohl voraus zu schicken, dass Bevölkerungsprognosen im Allgemeinen erstaunlich unsicher sind. Vielfach herrscht die Ansicht, sie wären einfach und ohne wesentliches Abweichungsrisiko zu erstellen, doch die Determinanten der Bevölkerungsentwicklung – insbesondere die Migration – sind von großen Unsicherheiten geprägt und damit schwer abschätzbar.

In Abbildung 1 ist die historische Entwicklung sowie die Prognose der Bevölkerungsentwicklung (Hauptvariante) in breiten Altersgruppen dargestellt. Die durchgezogene schwarze Linie beschreibt die Entwicklung der erwerbsfähigen Bevölkerung, also der Altersgruppe 15 bis 64 Jahre, die nach einem Tiefpunkt in den frühen 1980er Jahren wieder deutlich zunimmt. Seither liegt sie um ca. 20% über dem damaligen Wert von rund einer Million und wird vermutlich in den nächsten 30 Jahren nochmals um über 10% wachsen, sofern sich die Annahmen des Hauptszenarios der Bevölkerungsprognose bewahrheiten.

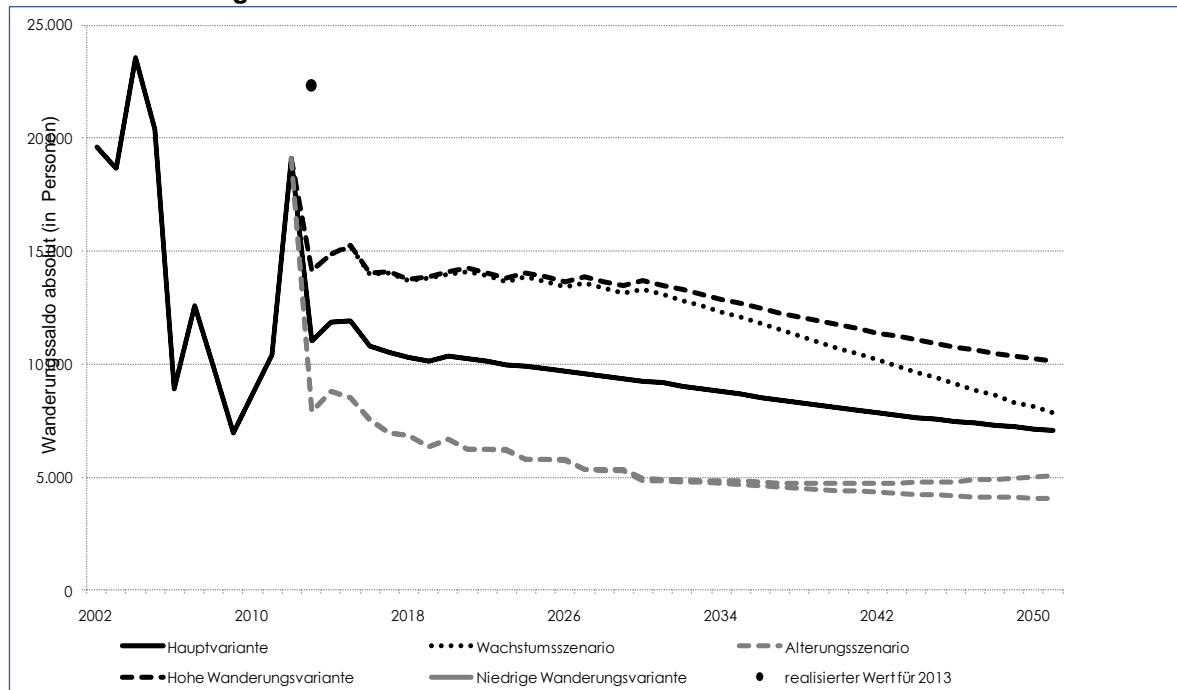
Historische und prognostizierte Bevölkerungsentwicklung (absolut) in Wien im Vergleich zu Österreich



Q.: Statistik Austria, Bevölkerungsprognose 2013, Hauptvariante.

Dieses Szenario ist durchaus nicht als Obergrenze der möglichen Entwicklungen anzusehen, wie ein Blick auf das unterstellte Zuwanderungsszenario zeigt, das von einem jährlichen Migrationsaldo von aktuell etwas über +10.000 ausgeht: Im Jahr 2013 betrug der Migrationsaldo in Wien mehr als das Doppelte und lag damit auch klar über den Szenarien mit hohen Zuwanderungsannahmen (vgl. Abbildung 2). Damit wird deutlich, dass Wien in absehbarer Zeit nicht mit einer Verknappung der erwerbsfähigen Bevölkerung konfrontiert sein wird.

Nettozuwanderungsszenarien für Wien

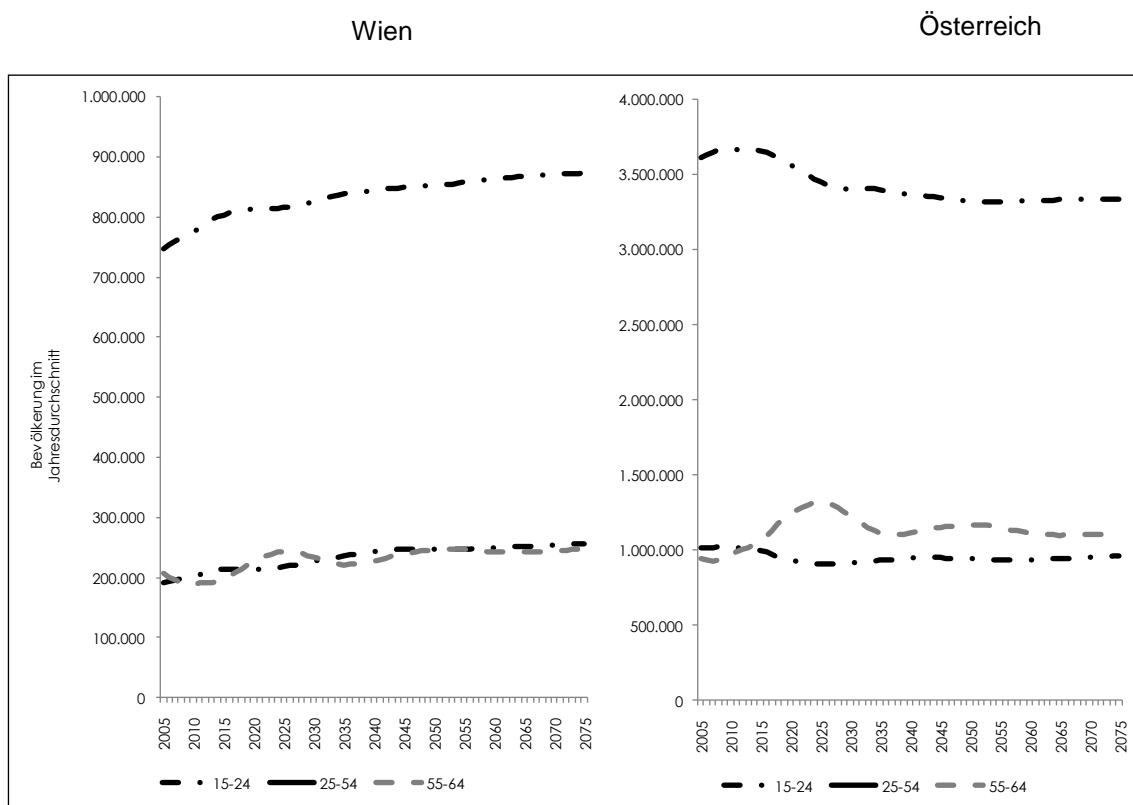


Q.: Statistik Austria, Bevölkerungsprognose 2013; Wanderungsstatistik 2013.

Gleichzeitig wird sich die Altersstruktur der erwerbsfähigen Bevölkerung voraussichtlich kaum verändern. Die Bevölkerungsentwicklung in den einzelnen Altersgruppen innerhalb der erwerbsfähigen Bevölkerung (von 15 bis 64 Jahren) weist für alle Altersgruppen nach oben. Weder ist eine markant überproportionale Zunahme der älteren Personen im Erwerbsalter, noch ein Rückgang bei den Jugendlichen zu erwarten – wie das hingegen für Österreich insgesamt prognostiziert wird (vgl. Abbildung 3).

Die Altersstruktur der Wiener Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter wird in den nächsten Jahrzehnten weitgehend unverändert bleiben: Der Anteil Älterer (55-64-Jähriger) an der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter wird in Wien in den nächsten 20 Jahren ausgehend von einem Niveau von rund 16% um nur 1-2 Prozentpunkte zunehmen, jener der Jugendlichen gleich bleiben und der Anteil der im Haupterwerbsalter befindlichen Personen wird – der Hauptvariante der Bevölkerungsprognose zufolge – minimal zurückgehen.

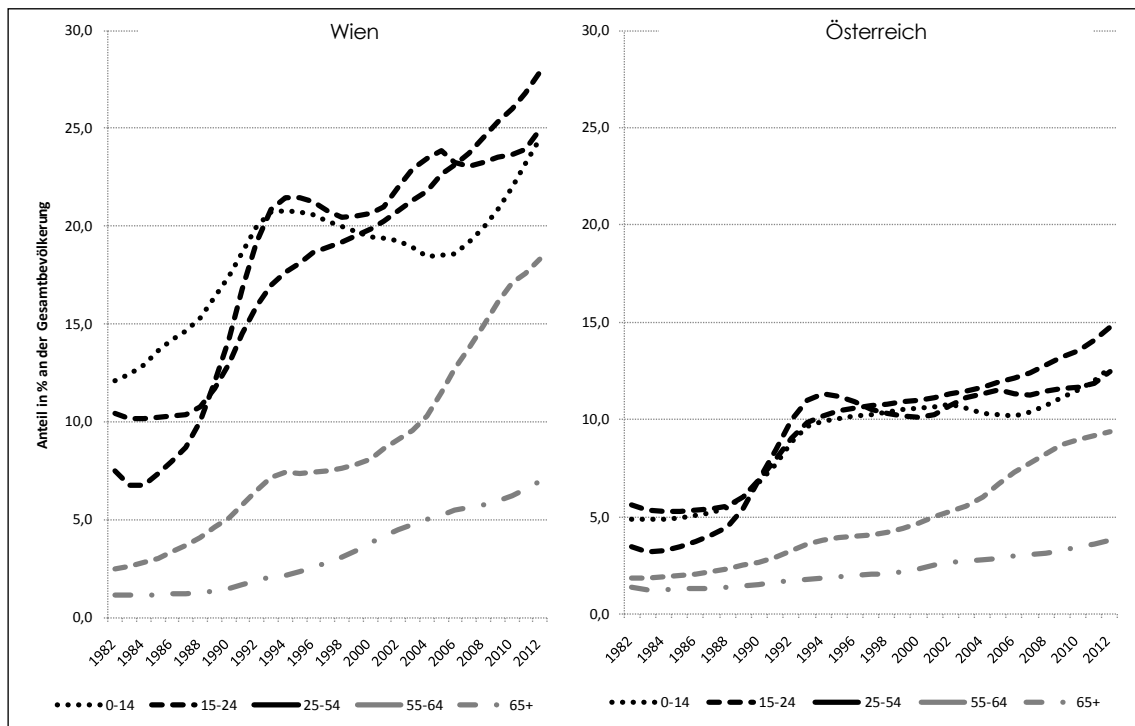
Historische und prognostizierte Bevölkerungsentwicklung im erwerbsfähigen Alter (absolut) in Wien im Vergleich zu Österreich



Q.: Statistik Austria, Hauptvariante der Bevölkerungsprognose 2013.

Das Bevölkerungswachstum in Wien ist stark durch Zuwanderungsströme getrieben. Der Anteil der Ausländerinnen und Ausländer an der Bevölkerung (vgl. Abbildung 4) steigt zwar in ähnlichen Mustern wie in Österreich insgesamt, aber auf markant höherem Niveau. Am stärksten nimmt aktuell, bedingt durch die starke Zuwanderung von Arbeitskräften aus den Nachbarländern, der Anteil der Ausländer/innen im Haupterbsalter zu. Im Jahr 2012 erreichte er in Wien knapp 28% (in Österreich knapp 15%). In den Altersgruppen ab 55 Jahren und besonders ab 65 Jahren liegt der Anteil der Bevölkerung mit nicht österreichischer Staatsbürgerschaft dagegen deutlich niedriger.

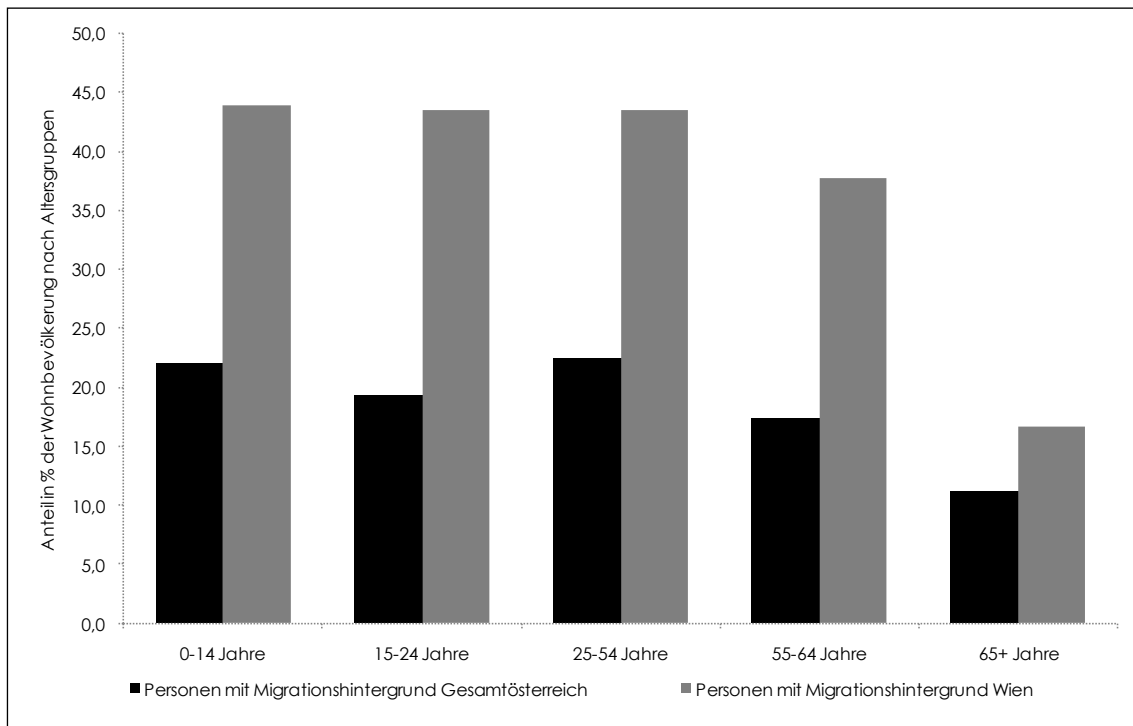
AusländerInnenanteil an der Bevölkerung nach Altersgruppen: Wien und Österreich



Q: Statistik Austria: Statistik des Bevölkerungsstandes 2013

Ein ähnliches Bild auf höherem Niveau wird bei Betrachtung des Migrationshintergrunds der Bevölkerung sichtbar (vgl. Abbildung 5): In Wien haben rund 43,5% der Bevölkerung unter 55 Jahren Eltern, die beide im Ausland geboren wurden, rund doppelt so viele wie in Österreich insgesamt. Über alle Altersgruppen betrachtet, beträgt der Anteil der Personen mit Migrationshintergrund in Wien 38,4% und in Österreich 18,9%. Wien profitiert somit von einer aufgrund der Zuwanderung ausgeglicheneren Altersstruktur der Bevölkerung. Die Integration der ansässigen wie neu hinzukommenden Bevölkerungsteile mit Migrationshintergrund stellt jedoch für Wien eine auch quantitativ beträchtliche Herausforderung dar.

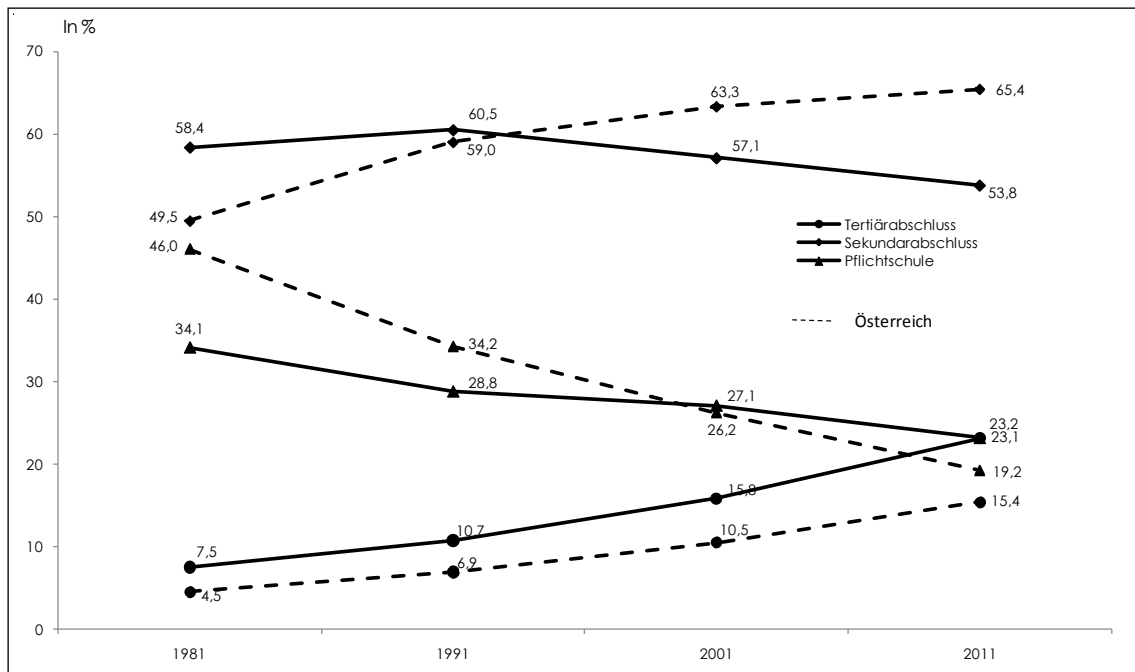
Bevölkerung mit Migrationshintergrund 2013 nach Altersgruppen: Österreich und Wien im Vergleich



Q: Statistik Austria: Mikrozensus

Die Bildungsstruktur Wiens ist von einer Tendenz zur Polarisierung zwischen geringem und hohem Ausbildungsniveau gekennzeichnet. Der Anteil von tertiären Abschlüssen nimmt in Wien deutlich und stärker als in Gesamtösterreich zu, gleichzeitig geht jedoch der Anteil von gering Qualifizierten mit maximal Pflichtschulabschluss deutlich weniger stark zurück. Mittlere Ausbildungsniveaus nehmen in Wien – anders als in Österreich insgesamt – sogar ab. Diese Polarisierung schlägt sich auch in der Beschäftigungsstruktur nieder und zeugt von dem beträchtlichen Strukturwandel, dem Wien in den letzten Jahrzehnten unterworfen war.

Entwicklung des Qualifikationsniveaus in der erwerbsfähige Bevölkerung seit 1981: Wien und Österreich



Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen.

STRUKTURWANDEL

Wien war über die letzten Jahrzehnte von einem starken Strukturwandel, man könnte sagen von einem De-Industrialisierungsprozess geprägt: Allein seit 1995 ist der Anteil der Beschäftigung im Dienstleistungsbereich um rund 10 Prozentpunkte auf 86% gewachsen (Österreich: 73,5%). Vor allem im Zeitraum bis vor der Finanzkrise 2008/2009 hatte Wien im Bundesländervergleich den stärksten Strukturwandel – gemessen an der Verschiebung von Beschäftigungsanteilen zwischen den Branchen – zu verzeichnen. Auch im europäischen Städtevergleich war der Strukturwandel in Wien deutlich überdurchschnittlich.